

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 23 (1933)

Heft: 52

Artikel: Kopf hoch!

Autor: Faischlen, Cäsar

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Doch, wär ha wüsse, ob i nid einisch scho dä wyt Wäg
zürgleit ha und jez ds zweitmal usgschikt wirde? Wär
weiß, ob i nid ds erstmal öppis gfählt, amene andere öppis
ha z'leid ta und jez Glägeheit ha finde, fürs besser z'mache?

D'Zyt geit so glyn verbn und wenn i a mym Ziel bi,
wenn mi das unermäcklich Meer ufgnoht het i sym Schooz,
— wär seit mer, daß das ds Aend vo allem sng? — —

Cha-n-i nid tropewns a Sunnestrahle ufwärtssthygen
dem Meer und mit de Wolke heimzu wandere, will es
mi zieht derthi und will i myr Mutter Aerde und myr
Bärgheimat doch nie vergäss ha? — — —

Jetz will i fröhlech wnterwandere; d'Zyt geit so glyn
verbn! Uf Wiederseh, wenn i mit dihr de wieder i myr
Heimat bi. — — —

I ha vom Bächli und syner Heimat längste Abschied
gno — doch was i von ihm gehört ha — möcht i nie
vergäss! — — —

Dihr heit jez o das Gschichtli ghört, vo däm luutere,
flare Brünnli, wo im ne Tannewald ob Goldiwil sy Löbes-
lauf afangt und e so guet verständlech mit mr brichtet
het; isch's nid fasch gsi, wie wenn ig ech es Märli hätt
erzellt?

Es Märl i, euch, ihr grohe, kluge, wälterfahrne Lüt!
— Warum de nid? S'isch ja jez grad die besti Zyt derzue;
so zwüsche Wiehnacht und Neujahr wird me gärn a die eigni
Jugedznt erinneret, wo me, grad so wie hienecht — i der
Dämmerstund nüt liebers gmacht het als zueglost, wenn
öppen öpper eim het Märli erzellt. Ja, zwüsche Wiehnacht
und Neujahr, das isch die Zyt, wo me so gärn no einisch
Chind möcht sy!

I ha's grad wieder i de lezte Tage gmerkt — wo-
ni so him Bernachte — z'Basel dür die freji Straß ab-
gloßte bi. Das will ech jez doch no erzelle!

Da sy vor-mene Schaufänster e grohi Mängi Lüt ver-
sammlet gsi, ds Trottoir isch ganz überstellt gsi vo-ne.
Fraue, Manne, Herre, Arbeiter, — Grohi, Chlyni, Didi,
Dünni und alli hei dr Chopf fast i ds Schaufänster hne-
drückt. — Z'vorderst sy zwee dütschi Uebähnler gstande,
jmitts i där Stunggeten e lange Polizist und hinde —
fast usem Trottoirrand drei flotti Schwizeroffizier.

Natürlech het es mi o wunder gno, was es da z'greh
gab, i däm hällerlühete Schaufänster inne. — Aber gäb
wie-n-i bäumelet und schier der Hals verränkt ha — so
ha-n-i doch nüt anders gönne ggeh, als der Rügge vo
däne Große vor mir zueche, vo däne — wo ganz sicher
öppis ggeh hei! Die sy fest blybe stah uf ihrne lange
Bei, das ha-n-ech säge!

Will so viel Manne sy derbn ghi, sogar no höchers
Militär und Polizei und fröndi Staatsangestellti — ha-n-i
mer dänkt, es wärd sich öppen um Politik handle — Ab-
rüstungsdemonstratione oder so öppis. I bi imene grohe
Bogen ushenumm — my Wäg wnters und myne Kom-
missione na. Nach ere Halbstund, wo-n-i der glichlig Wäg
wieder zrügggo bi, ggeh-n-i, daß z'vorderst bi däm Schau-
fänster, es chluses Plätzli frei isch gsi — grad äbe rächt
groß gnieg für mi.

Und jez, was meineter, was het es da gä zluege?
Dihr wärdet lache, wenn echs jez erzelle!

E nätti Winterlandschaft us Chartepapier! Es Bärgli,
mit Tunnels und Autostraß und e famose Schlittwag und
z'oberst uf däm verschneite Bärgli es lustigs Hüsi, mit er-
lückete Fänsterli. Uf em Dach es breits Chemi, wie him
ne Haslibärgerhuus. Uf ds Mal isch undenuse, uf der
Straß, im-eine feine Auto e Samichlaus cho z'fahre, und
dobe bi däm Bärghüsli isch es Fänsterli ufgange und
zwoi Chindli hei uségügelet. — Aber o weh! Mid wyt
ewäg steit e Berkehrspolizist und winkt energisch ab mit
syner breite Hand — so daß der guet Samichlaus rückwärts
wieder der Bärg ab müeze het und ds Fänsterli im Hüsi
isch zuegange. — — —

Warum blyben ächt jez die Lüt geng no da stah —
ha-n-i mi selber gfragt, wo niemer e bei Bank ta het.
— Müslifill sy si alli gsi, wie in-ere Chilche. — Da flügt
uf ds Mal es Luftballönl und im Chörbli inne der Sami-
chlaus dür d'Luft und exakt vo höch obe-n-i i das breite
Chemi abe.

Der Berkehrspolizist het geng no vor em Hüsi passet,
aber der Samichlaus isch useme Schlittli hindenum und wie
ne Blitz so schnall der Schlittwag ab und i ds Tunnäll
ngfahre. — — —

Nachär het dä ganz Zauber wieder vo vor agfange
und d'Lüt sy geng no blybe stah und hei zuegluegt; hei ds
Alter, sogar d'Uniform vergäss — sy wieder Chinder gsi.

Wo-n-i das e so ggeh und miterläbt ha, ha-n-i o
gwüst, daß ig euch allne hüt myn Gschichtli vom Zauber-
bächli darf erzelle und daß dihr mer gärn zuelose wärdet.

Es isch ja geng no zwüsche Wiehnacht und Neujahr!
D'Chinder hei zwar scho abzellt — vom Dume bis zum
Mittelfinger — no eis-, zwöi-, drümal schlafe, und de
isch Neujahr! —

Wie glyn, wie glyn geit doch die Zyt verbn!

So nähmet jez no alli myni beste Wünsch zum neue
Jahr. Wä-m-i schon lang nümm gschriebe ha, soll mer nid
zürne; vergäss ha-n-ech wäger nid, aber — d'Zyt geit
mer halt o z'gly verbn!

Kopf hoch!

Von Cäsar Faischlen.

Weil dir ein goldner Traum zerronnen,
Was hast du drum für herbe Qual?!
Es ist doch nicht das erste Mal,
Daz dich enttäuscht, was du begonnen!

Den Kopf hoch! auf! Wozu verzagen
Kleingläubig gleich und hoffnungslos?!
Dein Mut schien doch so riesengroß,
Das Letzte selber fühn zu wagen!

Versuch's nur weiter! ohne Bangen!
Und senke schweigend nicht dein Haupt!
Wer will und an sein Können glaubt,
Wird immer an sein Ziel gelangen!

Rundschau.

Freispruch, Strick und Schutzaft.

Am denkwürdigen 23. Dezember 1933, morgens 9 Uhr
10 Minuten, betrat der Strafenant des deutschen Reichs-
gerichts in Leipzig den Saal, wo schon die fünf Angeklagten
und eine sehr große Menge Publikums wartete, und wenige
Minuten darauf vernahm man, daß Torgler und die
drei Bulgaren freigesprochen, van der Lubbe
aber zum Tod verurteilt worden sei.

Die Erlösung aus übergroßer Spannung, in welcher
die Kulturwelt seit Wochen gestanden, ließ vergessen, daß
mit dem Freispruch eine Reihe von Umständen verbunden
sind, die nicht übergangen werden dürfen.

Zunächst, was van der Lubbe betrifft: In der weiten
Welt glaubt niemand, daß der Halbblinde von selbst den
Weg über eine steile Fassade in den Plenarsaal des Reichs-
tages gefunden, glaubt vor allem nicht, daß er dort mit
einigen Kohlenanzündern einen solchen Brand „veranstalten“
konnte, und glaubt schließlich auf keinen Fall, daß er im